

# „Neue Oper darf kein cooler Klotz sein“

Korallenfarbene Fassaden, ein bisschen Kinoatmosphäre im Inneren, tolle Fotos von einer Dachterrasse und eigene Räume für die Schulen - das steht bei jungen Leuten ganz oben auf der Agenda.

VON JÖRG JANSEN

**DÜSSELDORF** Die neue Oper soll mehr sein als ein Tempel für Mozart, Verdi und Wagner. Ein „dritter Ort“ für die ganze Stadtgesellschaft ist angedacht, ein offener Treffpunkt, der alle Generationen mit einbezieht. Und der nun nach dem Willen der Opern-Koalition aus CDU, SPD und FDP am Wehrhahn entstehen soll. Doch wie kann das gelingen? Was verbinden junge Menschen mit der Marke „Oper“ und wie könnte sie interessanter werden für Schulen und Schüler?

Clara kennt die bisherige Oper an der Heinrich-Heine-Allee aus eigener Anschauung. „Ich gehe gerne dorthin, aber in aller Regel dann doch mit einem Elternteil“, sagt sie. Die 16-Jährige hofft auf ein Gebäude mit Strahlkraft, „so wie die Oper in Oslo, die ist sehr modern und zieht Menschen schon wegen ihrer Architektur an“. Gut vorstellen kann sie sich, dass ein Café und eine Dachterrasse, von der aus man spannende Fotos schießen kann, dem Opern-Marketing einen kräftigen Schub verpassen. Noch wichtiger findet Clara, die aufs Goethe-Gymnasium geht, allerdings konkrete Zusatzangebote jenseits der eigentlichen Aufführungen, „Workshops, Räume auch für die Düsseldorf-er Schulen. Crash-Kurse beim Kostümbildner oder die Chance, bei einer Produktion zuzuschauen – all das würde junge Menschen näher an diesen Ort bringen“, meint die Schülerin. Wenn überhaupt, erfahren die meisten in ihrer Altersklasse bislang von den Eltern Neuigkeiten zu den Angeboten der Kulturstätte. „Der Neubau sollte deshalb auch dazu führen, auf Social Media die Oper deutlich besser zu vermarkten – da ist noch viel Luft nach oben“, meint Clara.

Räume für Schulen treffen den Nerv von Ralf Schreiber, Leiter des Goethe-Gymnasiums in Düsseldorf. „Genau das würde ich mir als Teil des künftigen Konzepts wünschen, denn jeder Aufenthalt an einem außer-schulischen Lernort bringt eine Extra-Motivation“, sagt der Pädagoge. Schon jetzt besuchen die Klassen seiner Schule, die einen künstlerisch-kulturellen Schwerpunkt hat, mindestens einmal pro Jahr die Theater- oder Opernaufführung. „Diese Präsenz auf Chorphöfen



Lisa (15), Charlotte (15) und Clara (16) (v.l.), die das Goethe-Gymnasium besuchen, haben Ideen zum Neubau der Oper. Schülerin Luzia (nicht im Bild) wünscht sich zum Beispiel Musikstunden vor Ort.

FOTO: GEORG SALZBURG

oder bestimmte Musikstunden der allgemeinbildenden Schulen auszu-dehnen, wäre wunderbar. Und es ist auch von der Organisation der An- und Abfahrten her gut lösbar“, sagt Schreiber. Sein Kollege Axel Kuhn, der das Görres-Gymnasium an der Kö leitet, spricht von einem „hervorragenden Impuls“, den eine solche Querverbindung in das neue Opernhaus schaffen würde. „Ein Teil unserer Schüler nimmt in der Tonhalle an Aufführungen teil, schon das liefert wertvolle Anstöße, die man dann noch ausbauen könnte“, sagt er.

Die Idee, Schüler in Räumen, die zur Oper gehören, zu unterrichten, findet auch Luzia „richtig spannend“. Die 15-Jährige kann sich an einen Besuch von „Hänsel und Gretel“ erinnern. Musikstunden vor Ort böten aber einen ganz anderen Zugang. „Wenn man häufiger da ist, kommen ja die Fragen nach den kulturellen Angeboten von ganz alleine“, meint die Gymnasiastin, die auch aufs Goethe geht. Von einem Architekten-Wettbewerb, den der Rat nun etwas später als erwartet auf den Weg bringen wird, erhofft sie sich innovative und moderne

Ansätze. „Aber es sollte am Ende kein weißer Block werden, der nur cool rüberkommt“, meint die Zehntklässlerin, die sich „etwas korallenfarbiges“ für die Außenwände und „auch einen Aufführungsraum, der etwas von einem Kino hat“ vorstellen könnte. Dass die neue Oper zu einem Ort wird, der für jeden offen ist, ist ihrer Klassenkameradin Charlotte wichtig. „Das Ballett ist mein Favorit“, sagt die 15-Jährige, die aber durchaus auch in andere Vorstellungen geht. „Dass man dort

nicht in Jogginghose aufläuft, dürfte jedem klar sein. Aber weitere Dress-codes sollte es – gerade mit Blick auf Jugendliche – nicht geben.“

Vorschläge, Räume für Schulen und Workshops zu öffnen, kann Stefan Wiedon, Schullehrer der CDU-Fraktion, nachvollziehen. Mit Blick auf den Neubau, der jetzt am Wehrhahn entstehen soll, bleibt er allerdings zurückhaltend. „Wir sind ja hier ganz am Anfang. Neben vielen anderen Dingen sollen dort ja das Hochregallager und die städtische

Musikschule untergebracht werden. Was sonst noch geht, sollten wir in einem weiter fortgeschrittenen Stadium der Planung durchdenken.“

Einen anderen Akzent setzt Thorsten Graefner. Der Ratsrührer ist schulpolitischer Sprecher der Grünen-Fraktion, die einem Neubau mit Blick auf die Kosten und das noch unscharfe Konzept skeptisch gegenüber steht. „Ein neuer Opernbau, so er denn käme, sollte beim Raumangebot viel Neues für sehr verschiedene Gruppen der Stadtgesellschaft anbieten. Die jetzt vorgetragene Idee, die städtische Musikschule dort unterzubringen, wäre sicher ein guter Ansatz. Das Ganze dann um Musikstunden von allgemeinbildenden Schulen zu ergänzen, könnte für mehr Interesse bei den Jüngeren sorgen“, meint er.

Bei Anregungen in Richtung „Intergrammability“ bleibt Graefner eher skeptisch. „Unabhängig von der Generation sollte man nicht nur an diesen Ort gehen, weil das Gebäude unwahrscheinlich cool ist, es muss dort vor allem künstlerisch etwas sehr Fundiertes geboten werden.“

## INFO

### Neue Oper soll bis 2034 fertig gestellt sein

**Konzept** Die neue Oper am Wehrhahn soll ein Haus der Musik für alle Generationen werden: Am Montag hatte Oberbürgermeister Stephan Keller (CDU) im Rathaus angekündigt, dass die Clara-Schumann-Musikschule dorthin umziehen soll.

**Vorteile** Am Wehrhahn kann das angestrebte Bauvolumen nach Ein-

schätzung der Befürworter mit weniger negativen Nebenwirkungen (Eingriffe in Denkmäler wie Oper, Kö, Hofgarten) umgesetzt werden.

**Zeitplan** Nach dem Nein zu einem Neubau am bisherigen Standort soll der Auslobungstext für den Architektenwettbewerb nun spätestens im Dezember dem Rat vorliegen. Am Gesamtzeitplan mit einer Fertigstellung bis 2034 soll sich nichts ändern.